© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Schriftenschau

Kretzschmar, E. & R. Neugebauer, 2003: Dortmunder Brutvogelatlas. 306 S., zahlr. Farbfotos und Rasterkarten. Naturschutzbund Deutschland (NABU) – Stadtverband Dortmund.

Von 1997 bis 2002 kartierten zahlreiche Dortmunder Vogelbeobachter die Brutvögel auf 1 qkm-Gitterfeldern im über 280 qkm großen Stadtgebiet von Dortmund. 115 Brutvogelarten wurden nachgewiesen, die innerhalb des Ballungsraumes brüten. Lebensraumaufnahmen zeigen nicht »unberührte Natur«, sondern Reihenhaussiedlungen, Autobahnen, Kokereien, Kraftwerke, Friedhöfe, Bergsenkungsgewässer, Bahngleise, Kleingärten, Parkanlagen. Und doch brüten in Dortmund Zwergtaucher, Graureiher, Habicht, Baumfalke, Flussregenpfeifer, Grünspecht und Eisvogel. Freilich finden sich unter den Wasservögeln zahlreiche Neozoen, z.B. Kanadagans, Nilgans, Braut-, Mandarin- und Rotschulterente. Der Atlas ist ein kleiner, feiner Führer durch die Vogelwelt der Großstadt. Besonders positiv hervorzuheben sind die Lebensraumskizzen mit den dazugehörigen Vogelarten im allgemeinen Teil. Was missfällt? Optisch stören technisch etwas unglücklich aufbereitete Farbaufnahmen, wie z. B. die des Kuckucks. Eine ISBN-Nummer und die Nennung einer Bezugsadresse im Impressum hätten der weiteren Verbreitung des Buches sicher nicht geschadet.

R. Pfeifer

Nicolai, B. & M. Wadewitz, 2003: Die Brutvögel von Halberstadt. 187 S., zahlr. Rasterkarten und Farbfotos. ISSN 0947-1057. Abh. Ber. Mus. Heineanum 6, Sonderheft. Bezug: Förderkreis Museum Heineanum, Domplatz 37, D-38820 Halberstadt.[1)]

Die Ergebnisse einer Rasterkartierung von 1998 bis 2002 im sachsen-anhaltinischen Halberstadt stellt dieser kleine Band vor. Auf 41 km² Fläche im engeren Stadtbereich von Halberstadt leben 110 Arten als sichere Brutvögel nachgewiesen. Die höchsten Revier- und Brutpaarsummen sind sogar im engeren bebauten Raum zu finden, während gefährdete Arten fast nur in den Außenbezirken auftreten. Die einzelnen Arten werden auf jeweils einer Seite mit einer Verbreitungskarte dargestellt, die mit einem Stadtplan unterlegt ist. Damit lassen sich die Vorkommen zumindest grob schon einem Lebensraum zuordnen. Die Brutpaarzahlen werden in sieben Häufigkeitsklassen geschätzt. Häufigste Art ist der Haussperling, gefolgt von Amsel und bemerkenswerter weise vom Feldsperling schon auf der dritten Stelle. Bemerkenswert sind auch Haubenlerche und Steinschmätzer mit 22-25 bzw. 20-25 Brutpaaren, herausragend das Vorkommen von acht (!) Greifvogelarten mit zusammen um die hundert Brutpaare. Das entspricht einer Dichte wie fast nirgendwo in Deutschland!

Das Büchlein zeigt, wie auf knappen Raum mit einfachen Mitteln die Avifauna eines begrenzten Raumes bearbeitet werden kann. Zur Nachahmung empfohlen!

R. Pfeifer

Brown, R., J. Ferguson, M. Lawrence & D. Lees, 2003: Federn, Spuren und Zeichen der Vögel Europas. 3. Auflage. 336 S., durchgehend farbig bebildert. ISBN 3-89104-666-9, Aula-Verlag, Wiebelsheim.[2)]

Praxisnähe ist bei der Neuauflage des schon bekannten Buches groß geschrieben. In den ersten Kapiteln werden die Handhabung des Buches und das Thema Freilanduntersuchungen und ihre Auswertung abgehandelt. Im Hauptteil werden in den Kapiteln 3 bis 9 Fußspuren, Nester, Fraßspuren, Reviere und andere Hinweise, Gewölle, Extremente, Federn und Schädel behandelt. Leider sind die Kapitel unterschiedlich gut ausgewertet bzw. sind die Abbildungen in ihrer Qualität sehr unterschiedlich. Im Kapitel Nester müssen die Fotos 10 und 13 der Seite 94 und 95 bei einer Neuauflage um 90° und auf Seite 98 um 180° gedreht werden. Aber auch bei anderen Bildern, z.B. bei Flamingos und Weißstorch, sind die Nester bzw. das Nest kaum zu erkennen. Die Zeichnungen in den verschiedenen Kapiteln sind als gut bis sehr gut zu bezeichnen.

Besonders groß ist natürlich das Kapitel über die Federn geworden. Hier sind ähnliche Federn nach Färbung und Größe zusammen abgebildet, was die Benutzung des Bestimmungsteils vereinfacht. Insgesamt werden von über 200 Arten mehrere charakteristische Federn dargestellt. Leider merkt man auch bei der Federauswahl, dass das Buch vom englischen Büchermarkt stammt. So findet man Informationen zum Schnäpperwaldsänger, nicht aber zu Haus- oder Gartenrotschwanz, und auch von häufigen Arten wie Tannenmeise und Feldsperling finden sich leider keine Abbildungen.

Im Kapitel 9 »Schädel« werden leider nur sehr gute Zeichnungen von Vogelschädeln gezeigt. Bei Untersuchungen von Beuteresten verschiedener Beutegreifern findet man aber immer auch Schädel und Kiefer von kleinen bis mittelgroßen Säugetieren von denen in diesem Buch leider keine Abbildungen zu finden sind. Die Auswahl der Schädelabbildungen zeigt aber die ganze Bandbreite der Formen und Funktionen, die es in der europäischen Vogelwelt gibt.

Auch in der Auswahl der weiterführenden Literatur merkt man den britischen Ursprung des Buches und vermisst deshalb deutschsprachige Literatur zu diesem Thema. Auch werden keine Internetadressen

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

genannt, von denen es mittlerweile einige sehr gute gibt, die sich meist aber ausschließlich mit der Federbestimmung befassen.

Insgesamt ein Buch, an dem zwar einiges zu verbessern ist, das jedoch in seiner Vielfältigkeit auf dem Büchermarkt kein Pendant hat und nicht nur deshalb in den Bücherregalen von vielen Faunisten, Naturfreunden und Naturschützern stehen sollte.

Bei einer weiteren Auflage sollte sich der Verlag jedoch mehr auf Mitteleuropa konzentrieren und vor allem bei der Fotoauswahl mehr Wert auf bessere Qualität legen.

H.-J. Fünfstück

Keller, T. M. & Carss, D. N. (Hrsg.), 2003: Cormorants: Ecology and Management at the Start of the 21st Century. Supplement zu: Die Vogelwelt, Bd. 124. 400 S., über 200 Abb., 8 Farbtafeln, 82 Tab. ISBN 3-89104-667-7. Aula-Verlag, Wiebelsheim.[3)]

Das Thema »Kormoran« enthält Zündstoff und daher sind mehr denn je sachliche Fakten in der ideologisch und emotional beladenen Diskussion gefragt. Dem versucht der vorliegende Sonderband der »Vogelwelt« nachzukommen, der die Ergebnisse der 5th International Conference on Cormorants im Dezember 2000 in Freising-Weihenstephan zusammenstellt. Zwei international bekannte Kormoran-Fachleute übernahmen die Herausgabe und stellten einen weiten Bogen an Beiträgen zusammen, die sich überwiegend mit der kontinentalen Unterart des Kormorans *Phalacrocorax carbo sinensis* in vielen Teilen des Verbreitungsgebietes, aber auch mit den Unterarten *carbo* (Atlantik), *hanedae* (Japan) und *lucidus* (Afrika) in je einer Arbeit, sowie mit der Zwergscharbe *Phalacrocorax pygmaeus* in der Ukraine und der nordamerikanischen Ohrenscharbe *Ph. auritus* befassen. Im Vordergrund stehen Arbeiten zur Populationsökologie in Brut- und Überwinterungsgebieten (14 Arbeiten), Nahrungsökologie und Physiologie (16 Arbeiten), Brutökologie, Verhalten und Dispersion (9 Arbeiten) und zum Thema »Mensch und Kormoran« (11 Arbeiten). Besonders hervorgehoben werden soll hierbei die Arbeit von L. R. Wires et al. über Kormoran-Fischerei-Konflikte auf beiden Seiten des Atlantiks, die auf einem weiteren Workshop im November 2000 in Massachusetts diskutiert wurden und zu folgenden drei wesentlichen Ergebnissen kamen: (1) Die geeignetesten Methoden zur Untersuchung der Kormoran-Nahrung erfordern eine Balance zwischen einem Maximum an Präzision und einem minimalen systematischen Fehler der angewandten Methoden, (2) Zur Abschätzung und Quantifizierung der Kormoran-Einflüsse auf die Fischerei ist ein multi-disziplinärer Ansatz erforderlich, der Ornithologie und Fischereibiologie integriert, das Niveau, ab dem ein Schaden erkannt wird, muss genau definiert werden und (3) Nützliche Abschätzungen des Kormoraneinflusses erfordern gute Daten der wichtigsten demografischen Parameter der Fischpopulationen, zusätzlich zu Informationen über die Aktionsräume der Kormorane und deren Nahrungsökologie.

Leider weist das dem Rezensenten vorliegende Exemplar zahlreiche Produktionsfehler auf (z.B. Übereinanderdruck von Text auf mehreren Seiten, Fehler in der Seitennummerierung) und ist die Schriftgröße bei der Beschriftung mancher Grafiken (z.B. S. 342) trotz vorhandenen Platzes so klein, dass sich eine Lupe empfiehlt.

Der englischsprachige Band ist ein guter und wichtiger Beitrag, die Kormorandiskussion auf eine sachliche und faktenbezogene Ebene zurückzuholen, auf der die Diskussion sowohl die Ökologie des Kormorans als auch die Fischereischäden und wie wir damit umzugehen haben, berücksichtigt.

R. Pfeifer

Jones, H. L. & D. Gardner, 2003: Birds of Belize. 317 S., 56 Farbtafeln, 234 Verbreitungskarten. ISBN 0-7136-6760-5. Helm Identification Guides, A&C Black Publishers, London.[4)]

Mit einem Feldführer für dieses mittelamerikanische Land schließen die Helm Identification Guides nun eine weitere Lücke in gewohnter Qualität. 573 Vogelarten werden behandelt, alle sind auf den 56 Farbtafeln dargestellt, wo nötig auch nach Geschlechtern getrennt. Die Farbtafeln sind von etwas unterschiedlicher Qualität, aber durchaus alle brauchbar, die Artabschnitte gliedern sich in Bestimmungsmerkmale, Stimme, Lebensraum, Verbreitung und Status in Belize. 234 Verbreitungskarten zeigen die Verbreitung, wobei hier bei manchen Seevögeln die die Verbreitung markierenden Schraffen kaum zu erkennen sind. Alles in allem eine sehr gute Ergänzung zu den für andere süd- und mittelamerikanische Länder bereits auf dem Markt befindliche Feldführer.

R. Pfeifer

Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, 2003: Rote Liste gefährdeter Tiere Bayerns. Schriftenreihe des LfU, Heft 166. 391 S., ISBN 3-936385-59-9. Bezug bei Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, Bürgermeister-Ulrich-Straße 160, D-86179 Augsburg.[5)]

Am 2. April 2004 wurden vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz (LfU) im Rahmen einer Fachtagung die überarbeiteten Roten Listen für gefährdete Tiere und Gefäßpflanzen vorgelegt. Nahezu die Hälfte der untersuchten Tierarten in Bayern ist gefährdet, stark gefährdet, vom Aussterben bedroht oder bereits verschwunden. Das gedruckte Ergebnis ist dramatisch: Von 209 Vogelarten stehen 99 Arten (46 %) auf der Roten Liste, davon sind 34 Arten (16 %) in der Vorwarnstufe eingeordnet. Bestürzend ist, dass nach dem Erscheinen der letzten Roten Liste für Tiere (1992) auch bis dahin als verbreitet und häufig geltende Allerweltsarten der Normallandschaft wie Rauch-, Mehl- und

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Uferschwalbe gemeinsam mit Feldsperling, Goldammer und Saatkrähe auf der Vorwarnliste stehen; der von alten Buchenwäldern abhängige Schwarzspecht mit seinen Höhlenfolgerarten Dohle, Hohltaube und Raufußkauz schließt sich an. Der Rotkopfwürger gilt nun als »ausgestorben«. Wiesenweihe, Wachtelkönig, Großer Brachvogel, Steinkauz, Schilfrohrsänger und Grauammer sind »vom Aussterben bedroht«, wobei sich besonders bei Wiedehopf, Haubenlerche und Raubwürger die Bestandssituation drastisch verschärft hat; Kiebitz, Drosselrohrsänger und Braunkehlchen, gelten als »stark gefährdet«, während Rebhuhn, Feldlerche, Baumpieper, Schafstelze, Schwarzkehlchen, Gartenrotschwanz und Bluthänfling auf gleicher Gefährdungsstufe »gefährdet« wie Wanderfalke und Uhu stehen. Die beiden Storchenarten bleiben auch nach ihrer erfreulichen Stabilisierung der Bestände als gefährdete Arten in der Liste.

Alle Fachreferenten der Tagung betonten, dass der Gefährdungstrend ungebrochen weitergehe. Insgesamt ist inzwischen knapp die Hälfte der rund 16 000 untersuchten Tierarten Bayerns gefährdet. Ähnlich düster sieht die Bilanz bei den Pflanzenarten aus. Das Bayerische Landesamt für Umweltschutz schreibt in einem Begleittext zur neuen Roten Liste, das Ausmaß der »ökologischen Verödung« übertreffe weit die »angebliche Schwarzmalerei« von Naturschützern. Als einer der Gründe für den galoppierenden Artenschwund nennt die Behörde den Verlust »wertvoller, teils unersetzlicher Lebensräume« durch den Wandel in der Landwirtschaft, die sich immer mehr ausbreitende Strukturverarmung großer Teile der Kulturlandschaft zu monotonen Produktionsflächen einer immer intensiveren Agrarwirtschaft, aber auch durch den enormen Landverbrauch beim Bau von Siedlungen, Gewerbegebieten, Straßen und Autobahnen. Die Landschaften würden immer mehr »fragmentiert« und viele Arten zunehmend isoliert. Die von Peter Berthold formulierte »Verunruhigung der Landschaft« durch Infrastruktureinrichtungen und dramatisch zunehmende Freizeitnutzung sowie die Folgen der Klimaerwärmung wirken katastrophal zusammen. Als Beispiel wird das Verschwinden kleinteiliger Weinberg- und Streuobst-Landschaften im Fränkischen Schichtstufenland angeführt. Die Experten der Fachtagung warnten vor einem »Aderlass an Biodiversität«. Trotz zahlreicher Schutz- und Hilfsprogramme habe der landesweite Rückgang von Arten nicht gestoppt werden können, bilanziert das LfU. Es gibt allerdings auch Erfolge: Bei den Störchen, Wiesenweihen und Eulen wuchsen beispielsweise die Bestände. Unter dem Strich sterben mehr Arten aus, als dass neue hinzukommen. Als Konsequenz des Artenschwundes fordert das LfU neue Schutzstrategien »von wesentlich erhöhter Durchsetzungsstärke und -geschwindigkeit«. Wie allerdings dem Negativtrend in der Artenbilanz in der Praxis abzuhelfen ist, steht in den Sternen: Gerade beim Naturschutz wurde der Finanzaufwand überproportional gekürzt. Die Mittel für den Vertragsnaturschutz, die Landschaftspflege und Artenhilfsprogramme sind stark limitiert worden und auch die Ausweisung von FFH-Schutzgebieten stößt auf starken Widerstand, vor allem aus der Landwirtschaft. Eine Intensivierung der naturschutzorientierten Umwelterziehung sei »zwingend nötig«. Die Reduzierung des Biologie-Unterrichts an den bayerischen Schulen wurde auf der Fachtagung in Augsburg kritisiert. Die Kenntnisse über die Natur würden immer dürftiger, die Distanz zur Natur immer größer, hieß es. Als zwingende Folge wird so den jungen Menschen, die ein Wissensdefizit in der Artenkenntnis haben, die ökologische Verödung weniger auffallen. Seit der ersten systematischen Naturbeobachtung 1850 sind in Bayern bereits 915 Arten ausgestorben oder verschwunden. Rote Listen für gefährdete Tier- und Pflanzenarten werden im Freistaat seit 1976 erstellt. Nach der ersten Fortschreibung 1992 und der jetzigen Aktualisierung wird die nächste Inventur erst wieder in zehn Jahren stattfinden. Ein Vergleich der aktuellen Roten Liste der Vögel Bayerns mit der 2. Fassung von 1992 ist nur schwer möglich, da die Brutvögel Bayerns jetzt nach den gleichen Kriterien bearbeitet und eingestuft wurden wie in der Neufassung der bundesdeutschen Roten Liste (Bauer et al. 2002); für beide Listen gelten der Kriterienkatalog und das Kriterienschema der IUCN. Durch eine Vereinbarung des Deutschen Rates für Vogelschutz, des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten und der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten Deutschlands soll dieser internationale Standard für alle Roten Listen der Bundesländer angewandt werden. Damit werden die Roten Listen der Länder und des Bundes vergleichbar.

M. Siering

Lindeiner, A. v., 2004: Important Bird Areas (IBAs) in Bayern. 192 S., 30 Farbfotos, 2 Übersichts- und 52 Gebietsabgrenzungskarten. ISBN 3-00-014034-4, LBV Hilpoltstein. Bezug bei Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V., Hilpoltstein.[6])

IBA – diese drei Buchstaben stehen international für Important Bird Areas, also wichtige Gebiete für Vögel während ihrer Brutzeit, Rast oder Überwinterung. In diesem mit Unterstützung der Gregor-Louisoder-Umweltstiftung gedruckten Buch werden die für die Vögel wichtigsten Gebiete in Bayern mit ihren charakteristischen Landschaftselementen, den wichtigsten Gefährdungsfaktoren und den laufenden bzw. erforderlichen Schutzbestrebungen vorgestellt. Tabellarisch werden die verfügbaren Daten zu Brut- und Rast- bzw. Durchzugsbeständen der relevanten Vogelarten sowie eine kartografische Abgrenzung des Gebietes widergegeben. Für eine Auswahl von Gebieten werden typische Landschaftsausschnitte fotografisch abgebildet.

Die Abgrenzung der Gebiete, ihre Beschreibung und die Datenerhebung zu diesem Buch erfolgten mit Hilfe vieler ehrenamtlich tätiger Ornithologen, die mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der europäischen Vogelschutzrichtlinie leisteten.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Nach einer naturräumlichen Beschreibung Bayerns wird ein Überblick über die Entwicklung des internationalen Vogelschutzes gegeben. Das Zusammenwachsen der europäischen Länder und auch globale Verflechtungen spiegeln sich auch in einem immer umfassenderen internationalen Vogelschutz wider. Alleingänge von Ländern und Staaten gehören so zumindest in Europa erfreulicherweise immer mehr der Vergangenheit an. Über die Ramsar-Konvention zur EU-Vogelschutzrichtlinie und schließlich zum laufenden Prozess der weltweiten Einrichtung von IBA-Gebieten liegt ein langer, von Diskussionen und Rückschlägen gezeichneter Weg. So sind in ihm beispielhaft auch die Entscheidungen bundesdeutscher Gerichte vermerkt, ebenso Vertragsverletzungsverfahren der EU gegen Deutschland. Ein Kapitel widmet sich den Kriterien zur Auswahl von IBAs. Im Hauptteil des Buches werden die Gebiete in Bayern beschrieben; es folgt eine Abhandlung zur Bewertung dieser ausgewählten Flächen und der Bedeutung bayerischer IBAs im internationalen Kontext. Die dringend erforderlichen Schlussfolgerungen für die Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie in Bayern schließen das mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis für die einzelnen IBAs versehene Werk ab. Im Anhang findet sich eine Übersichtsliste über alle in Deutschland relevanten artbezogenen Schwellenwerte zur Auswahl von IBAs, in der auch der Status der gefährdeten Vogelarten aus der aktuellen Roten Liste Bayerns (2004) ablesbar ist.

Das Buch ist somit eine verdienstvolle Zusammenfassung und wichtige Arbeitsgrundlage, die in keiner ornithologischen Bibliothek fehlen sollte.

M. Siering

Berichte zum Vogelschutz; Jahresberichte 2000-2002. Hefte Nr. 38-40, erschienen 2002, 2002 und 2003. Versand: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Eisvogelweg 1, D-91161 Hilpoltstein. E-Mail: bzv@lbv.de.[7)]

Seit der letzten Rezension (Ornithol. Anz. 41, 2002) sind weitere drei Hefte dieses Organs des Deutschen Rates für Vogelschutz, das auch von unserer Gesellschaft als Mitglied mitgetragen wird, erschienen. Eine Auswahl vor allem die Ornithologie im Binnenland betreffender Abhandlungen soll als Überblick dienen:

In Heft Nr. 38 findet sich ein Überblick über die IBAs in Deutschland, nebst einer Anwendung der ornithologischen Kriterien zur Auswahl dieser Gebiete; ein Bericht zur Gefährdung der Mesopotamischen Sümpfe und Informationen aus World Birdwatch 1999 sowie eine Übersicht über global gefährdete Vogelarten und ein EuGH-Urteil gegen Irland wegen Verstoßes gegen die EU-Vogelschutzrichtlinie schließt sich an.

Heft Nr. 39 bringt u. a. die Rote Liste der Brutvögel Deutschlands vom 8. 5. 2002, behandelt das brisante Thema der Prädation als Gefährdung bodenbrütender Vögel in Deutschland, listet die IBAs und potenzielle Ramsar-Gebiete in Deutschland auf und befasst sich mit dem Schutzstatus des Kormorans in bayerischen Schutzgebieten sowie Informationen aus World Birdwatch 2000.

In Heft Nr. 40 wird u. a. der Frage nachgegangen, ob Wiesenvögel in binnenländischen Schutzgebieten ein »Fuchsproblem« haben, der lange Weg zur Novelle des Jagdrechtes wird erörtert, die aktuelle Situation des Seggenrohrsängers in Deutschland betrachtet und die Bestandsgrößen und Trends überwinternder Wasser- und Watvögel in Deutschland 1990-2000 analysiert. Weiter kann man Aktionspläne für gefährdete Vogelarten in Europa und Informationen aus World Birdwatch 2001 und 2002 nachlesen, wie immer wertvolle Zusammenfassungen in Deutsch aus der Zeitschrift »World Birdwatch« über hochbedrohte Arten weltweit und die Anstrengungen der betroffenen Länder, sie zu erhalten, schließen sich an.

Bei der oben genannten Bezugsstelle sind übrigens noch die meisten, auch älteren Jahrgänge dieser wertvollen Heftreihe erhältlich.

M. Siering

Sterry, P., 2004: Die Vögel am Mittelmeer. Alle Arten des Mittelmeerraums: Europa, Nordafrika, Vorderasien; 440 Arten auf 1000 Farbfotos. 192 S., Verbreitungskarten. ISBN 3-440-09809-5, Kosmos-Verlag, Stuttgart.[8)]

Der Mittelmeerraum verbindet zwei Kontinente – Europa und Afrika. Er beherbergt eine erstaunlich reichhaltige Vogelwelt und ist deshalb seit vielen Jahren ein beliebtes Urlaubsziel für Vogelbeobachter. Neben den dort heimischen Vogelarten kann man zahlreiche Sommer- oder Wintergäste beobachten. Spektakuläre Vogelansammlungen zu den Zugzeiten sind für Ornithologen weitere Anziehungspunkte. Ein Bestimmungsbuch speziell für die Vögel am Mittelmeer gab es bisher nicht.

Dieser Kosmos-Naturführer stellt 440 Vogelarten vor: Jahresvögel, regelmäßige Durchzügler, Sommer- und Wintergäste. Übersichtliche Texte informieren über Bestimmungsmerkmale von Männchen, Weibchen und Jungvögeln, über Verhalten, Lebensraum, Rufe und Gesänge, Verbreitung im Mittelmeerraum und Häufigkeit. Verbreitungskarten zu jeder Vogelart geben Hinweise auf das Verbreitungsgebiet. 1000 Farbfotos zeigen die wichtigsten Feldkennzeichen, den typischen Gesamteindruck einer Art sowie die Kleider, die im Mittelmeerraum am häufigsten zu sehen sind. Das 2003 unter dem Originaltitel »Birds of the Mediterranean« in London erschienene Werk wurde von Jochen und Volker Dierschke aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet.

Aber nun zur Besonderheit des Feldführers, an der sich die Geister scheiden werden: Eines der ersten Kapitel des neuen Buches behandelt die Benutzung von Fotos in Bestimmungsbüchern; der Verfasser gibt Einblick in die heutigen Möglichkeiten der Bildbearbeitung, die, wenn harmlos, eine Bildschönung bedeuten, aber nach der unaufhaltsamen Revolution der Digitalfotografie auch die Möglichkeit der Manipulation an

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Kennzeichen von Arten eröffnen. So wurde nach Sterry eine größere Anzahl Fotos an die Bedürfnisse der Bestimmung angepasst, z.B. störender Hintergrund entfernt. Wichtiger war, die Vögel aus den Fotos ausschneiden und übereinander anordnen zu können, so dass mit einfachen Mitteln deutlich mehr Fotos je Seite benutzt werden konnten. Bei einigen Arten, vor allem bei solchen, die überwiegend im Flug zu sehen sind, wurden alle Fotos in einem Bild angeordnet, so dass der Vergleich zwischen diesen zum Teil sehr ähnlichen Arten erleichtert wird (z.B. Raubmöwen S. 91, Seeschwalben S. 95, Ziegenmelker und Segler S. 107). Diese Technik führt zu einem nach Paul Sterry sehr schwierigen Kapital, nämlich dem der deutlichen Manipulation von Bildern. Mit Hilfe einer speziellen Software hat er die Bilder vorsichtig verändert, um sie den Bedürfnissen der Vogelbestimmung anzupassen. So wurde eine Vereinheitlichung der Lichtbedingungen durchgeführt und in einzelnen Fällen Schlüsselmerkmale hervorgehoben, wenn sie nicht sichtbar genug waren. Diese Form der Manipulation wandte der Autor jedoch nur bei seinen eigenen Fotos an, die allerdings den größten Teil der Bilder ausmachen. Um nicht bei selten fotografierten Arten auf Bilder schlechter Qualität oder Zeichnung zurückgreifen zu müssen, hat Sterry in bestimmten Fällen Bilder von vornherein mit dem Computer kreiert. Diese Methode wurde nur angewandt, wenn er kein passendes Foto einer bestimmten Art machen und es auch nicht von anderen Fotografen bekommen konnte. Diese vom Computer geschaffenen Bilder sind in den Bildnachweisen angegeben, wobei man dem Autor Fingerspitzengefühl zugestehen darf (unter anderem z.B. nahöstliche Rasse des Hausrotschwanzes, Italiensperling und nordwestafrikanischer Buchfink). Sie sind dazu da, die Qualität dieses Bestimmungsbuches zu verbessern und es wurde nicht versucht, die digitale Herkunft zu verschleiern. Der Autor räumt ein, dass diese Bilder seine persönliche Meinung darstellen, wie der jeweilige Vogel in der Natur aussieht – er habe lediglich das Bild am Computer entworfen, anstatt zu zeichnen.

Zu den Darstellungen selbst: Die Bilder wirken – wohl wegen der Bereinigung des Hintergrundes von Zweigen u. ä. zum Teil etwas »aufgesetzt« und künstlich. Ob Sterry sich und seinen Buchbenutzern mit den Freistellern, über den Bildrand ins Nachbarbild ragenden Schnäbeln etc., einen Gefallen getan hat, soll dahin gestellt bleiben. Ebenso lassen die – oft schwer erkennbaren kleinen Vignetten mit den Nummern der Artzuordnung die Bildtafeln oft sehr unruhig werden und erfordern wegen der Kleinheit der Bilder ein scharfes Auge bzw. die Lesebrille. Dessen ungeachtet ist die Qualität der Bilder sehr hoch und auch bei sicherlich oft vergrößerten Fotos werden auf Grund der fortgeschrittenen Kameratechnik keine unangenehmen Rasterpunkte sichtbar. Positiv ist, dass bei dem begrenzten Raum für Abbildungen die Vignetten mit kleinen Darstellungen im Feld des jeweiligen großen Fotos gebracht werden. Hier hat Sterry in wichtigen Fällen bewusst auf Effekthascherei verzichtet und beim Kleinen Sumpfhuhn das weniger attraktive aber schwerer bestimmbare Weibchen groß dargestellt und das Männchen im Prachtkleid verkleinert als Vignette. Beim Thema Steppenmöwe muss der Benutzer auch bei diesem Feldführer auf ein Foto verzichten. Als wohltuend empfinde ich, einmal andere Fotografen als die von deutschen Vogelbestimmungsbüchern gewohnten zu lesen, es haben sich jedoch auch weltbekannte Fotografen und Spezialisten für Artengruppen wie Dick Forsman und andere beteiligt.

Für den Benutzer des Buches wertvoll ist die etwas ausführlichere Abhandlung über Klima, Vegetation und Lebensräume um das Mittelmeer herum, ferner eine Beschreibung der Besonderheiten des Phänomens Vogelzug. Schließlich werden Empfehlungen zu Reisezielen im Mittelmeerraum gegeben und gleichzeitig wegen des Vogelmordens aufgerufen, Zypern und Malta zu meiden. Einige persönliche Lieblingsreiseziele gibt der Autor preis und es findet sich ein Hinweis zu Internet-Links über aktuelle Raritäten in einigen Mittelmeerländern. Die Angaben zur weiterführenden Literatur sind komplett und auf dem neuesten Stand. Dass das Laufhühnchen *Turnix sylvatica* als Hühnervogel bezeichnet wird, mag man Sterry und den Übersetzern nachsehen. Für mich persönlich betrachtet, findet diese Art von Foto-Feldführer keine ungeteilte Zuneigung; der allzu freie gestalterische Umgang mit Farbfotos muss kritisch gesehen werden. Ich bin mir aber sicher, dass dieses wagemutige Lizenzwerk des Kosmos-Verlages eine Menge von Liebhabern derartiger Computerspielereien finden wird, die das Buch gerne benutzen.

M. Siering

Lepperhoff, L., 2004: Aras. Freileben – Verhalten – Pflege – Arten. 222 S., 118 Farbfotos, 14 Zeichnungen, 17 Verbreitungskarten. ISBN 3-8001-3821-2. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

In ihren Heimatländern waren Papageien schon vor mehr als 2000 Jahren beliebte Hausgenossen. Seit der Mitte des zweiten Jahrtausends brachten Entdecker und Eroberer sie auch nach Europa. Am meisten faszinierte die Menschen nicht zuletzt auf Grund ihres auffallenden Gefieders die Gruppe der Aras. Die Pflege von Aras hat also lange Tradition, trotzdem sind deren Ansprüche oft nur ungenügend bekannt. Die Kenntnis der Lebensweise der einzelnen Arten in freier Wildbahn ist Grundbedingung für eine verhaltensgerechte Pflege dieser faszinierenden Großpapageien in Menschenobhut. Mit diesem Hintergrundwissen und Jahrzehntelanger Erfahrung in der Pflege und Zucht von Aras ist dem Autor ein Buch gelungen, das auf sehr hohem Niveau aber dennoch auch für den Laien gut verständlich durch die Thematik führt.

Der Autor beschäftigt sich seiner Kindheit mit Papageien, hat viele Reisen in Ursprungsgebiete unternommen und dort die einzelnen Arten studiert. Er ar-

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

beitet in einer privaten Schweizer Papageienzucht, ist Redakteur der Schweizer Fachzeitschrift »Gefiederter Freund«.

Der allgemeine Teil mit Themen von der Systematik der Papageien bis hin zu Gefährdung und Schutzmaßnahmen ist knapp und informativ gehalten und mit Freilandaufnahmen eindrucksvoll bebildert. Besonders gefallen hat hier der, in einem eigenen Kasten hervorgehobene Hinweis, wie sich der einzelne Arahalter und -züchter an Schutzmaßnahmen beteiligen kann.

Die anschließenden Informationen zur Haltung und Pflege sind auf dem neuesten Stand. Nicht ganz nachzuvollziehen ist allerdings dabei die Trennung zwischen Aras als Heimtiere und Aras als Zuchtvögel und damit einhergehend auch unterschiedliche Angaben zur Mindestgröße der Volieren. Es ist nicht einzusehen, warum für zahme Aras Mindestmaße von 2×2×2 m pro Paar genügen sollen, für Zuchtvögel aber 6×6×3 m empfohlen werden. Es geht um ein und dieselben Vögel. Auch im Österreichischen Bundeseinheitlichem Tierschutzgesetz, das im Jänner 2005 in Kraft tritt, gelten für jede Art von Haltung die gleichen Mindestmaße (4×2×2 m für Arten bis 60 cm; 6×2,5×3 m für Arten über 60 cm).

Positiv ist anzumerken, dass generell nur auf die Haltung von zwei oder mehreren Vögeln eingegangen wird und damit die Einzelhaltung absolut tabuisiert wird.

Bezüglich der Ernährung im Kapitel »Fütterung« – auch hier merkt man dem Text an, dass sehr viel eigene Erfahrung eingeflossen ist – teile ich die Skepsis des Autors gegenüber pelletiertem Futter, das oft in aufdringlicher Weise vermarktet und auch von vielen Tierärzten gepriesen wird. Angeblich ist in den Pellets alles enthalten, was die Vögel brauchen, in den wenigsten Fällen ist allerdings erforscht, was genau und in welchen Mengen die Papageien in freier Natur zu sich nehmen. Außerdem nimmt man den Papageien mit dem reizarmen pelletierten Futter einen wesentlichen Teil der täglichen Beschäftigung.

Sehr eingehend wird die Zucht der Aras behandelt. Selbstverständlich befürwortet der Autor die Elternaufzucht und bezeichnet die Kunstbrut als Notlösung. Trotzdem wird auf mehr als zehn Seiten auf die Kunstbrut und die Handaufzucht eingegangen und dabei auch Nachteile der Handaufzucht relativiert. Ich hätte mir gewünscht, dass der Autor hier eindeutiger Stellung bezieht.

Besonders gelungen ist der letzte Teil des Buches, in dem der Autor die einzelnen Arten beschreibt. Von der Verbreitung über den Lebensraum und dem Verhalten im Freiland, dem Gefährdungsgrad und möglichen Schutzmaßnahmen bis hin zu Anforderungen in Bezug auf Haltung und Zucht bleibt fast keine Frage offen. Informativ ist auch der in einem Kasten hervorgehobene Steckbrief zu jeder Art mit biologischen Daten und Daten zur Unterbringung und Zucht.

Positiv aufgefallen ist auch die klare, ansprechende grafische Gestaltung des Buches mit den interessanten und informativen Hinweisen in farblich hinterlegten Kästchen.

Insgesamt muss man dem Autor Anerkennung aussprechen. Es ist sicher das beste Ara-Buch, das derzeit im deutschsprachigen Raum erhältlich ist.

D. Schratter

Birkhead, T., 2003: The Red Canary. The Story of the First Genetically Engineered Animal. 284 S., 8 Farbtafeln. ISBN 0-297-82996-3, Weidenfeld & Nicolson, The Orion Publishing Group Ltd, London.

Ein roter Kanarienvogel war Anfang des 20. Jahrhunderts der Traum der Kanarienzüchter. Nach einigen wenig erfolgreichen Versuchen, etwa der Verfütterung von carotinoidreichem Paprika, wurde dieses Ziel durch das erste transgene Experiment in der Zoologie gelöst. In den 1920er Jahren gelang es dem Lehrer und Vogelliebhaber Hans Duncker in Bremen, durch Einkreuzung des südamerikanischen Kapuzen- oder Feuerzeisigs *Spinus cucullatus* das Gen für die rote Gefiederfarbe auf den Kanarienvogel zu übertragen. Das Ergebnis können wir heute in jeder Zoohandlung sehen: den roten Kanari.

Tim Birkhead, Professor an der Universität in Sheffield, verknüpft in dem sehr gut lesbaren Buch die Geschichte der beiden Hauptakteure, dem Lehrer und Amateurornithologen Hans Duncker und dem Kanarienzüchter Karl Reich, mit Erkenntnissen der modernen Biologie. Wie ein spannender Roman liest sich die Story durch die Geschichte der Vogelhaltung, Domestikation, über Gesangslernen, Genetik, sexuelle Selektion und viele andere aktuellen Themen. Es ist daher nicht nur für Kanarienfreunde interessant, sondern ein wichtiger Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte.

Das Buch besticht durch die souveräne Beherrschung des Stoffes aus unterschiedlichsten Themenbereichen. Die Zeichnung eines Stieglitz x Kanarienvogel-Hybriden von Lazarus Röting aus dem Jahre 1610 fehlt ebenso wenig wie die Studien Jürgen Nicolais an liederpfeifenden Gimpeln.

Die enge Verknüpfung von traditioneller Vogelhaltung und biologischer Wissenschaft ist ein Spezifikum des mitteleuropäischen Raumes. Nur innerhalb dieses Rahmens war eine übergreifende Denkweise wie die Hans Dunckers möglich. Aus diesem Grund ist das Buch nicht nur wissenschaftshistorisch, sondern auch aus dem heutigen Blickwinkel heraus überaus lesenswert. Es empfiehlt sich Ornithologen und Vogelzüchtern gleichermaßen. Eine deutsche Übersetzung würde zweifellos ihren Markt finden.

R. Pfeifer

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), 2002: Über die Jagd. Kulturelle Aspekte und aktuelle Funktionen. Reihe: Rundgespräche der Kommission für Ökologie. 166 S., 27 Farb- und 28 S/W-Abb., 7 Tab. ISBN 3-89937-005-8. Verlag Dr. F. Pfeil, München.[9)]

Die Jagd begleitet den *Homo sapiens* von Beginn seiner Geschichte an. Weil die Jagd zu allen Zeiten so viele verschiedenartige Lebensbereiche des Menschen tangiert und noch immer berührt, veranstalteten die mathematisch-naturwissenschaftliche und die philosophisch-historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen der Rundgespräche der Kommission für Ökologie erstmals ein gemeinsames Symposium. Als Titel des Rundgespräches wurde Ortega y Gassets berühmte Abhandlung »Über die Jagd« gewählt. Die Jagd hat vielfältige Aspekte und Funktionen, biologische und ökologische ebenso wie historische, kulturelle, juristische und soziologische. Mit zeitlich wechselndem Gewicht bestimmen sie die Einstellung der Menschen zur Jagd bis heute.

Die Fülle des in den 12 Referaten, Vor- und Schlussbemerkungen, sowie Stellungnahmen dargebotenen Stoffes ist so vielseitig, dass im Einzelnen darauf nicht eingegangen werden kann. Damit sich jedoch der Leser von der Vielfalt der Vorträge überzeugen kann, erfolgt hier deren Wiedergabe.

Teil I: Kulturelle Aspekte der Jagd

Karl Eugen Rehfuess: Über die Jagd-Kulturelle Aspekte und aktuelle Funktionen, Sigrid Schwenk: Überlebensstrategie-höfische Lustbarkeit-verantwortungsbewußte Gestaltung der Umwelt, Dieter Lauven: Entwicklung des Jagdrechts, Bernhard Schütz: Jagd in der Kunst, Christiane Unterberg: Ethik und Jagd, Klaus Albert Strunk: Die Jagd: ethymologische, wort- und sachgeschichtliche Streiflichter.

Teil II: Aktuelle Funktionen der Jagd

Franz Brosinger: Angepasste Schalenwildbestände – Voraussetzung für einen naturnahen Waldbau, Josef H. Reichholf: Jagd und Naturschutz, Paul Müller: Ökosystemgerechte Jagd, Karl Friedrich Sinner: Jagd in Nationalparken, Reinhard Strobel: Die Hege von Wildtieren in der Agrarlandschaft, Jürgen Vocke: Stellungnahme des Landesjagdverbandes Bayern e.V., Karl Eugen Rehfuess u. Claudia Deigele: Zusammenfassung des Pressegesprächs.

Der Ökologie-Kommission ist zu danken, dass so viele prominente Vortragende gewonnen werden konnten, die mehr oder weniger distanziert über ihr Verhältnis zur Jagd von heute berichteten. Dabei wurde auch durchaus kontrovers diskutiert, was jedoch dem hohen Niveau der Veranstaltung nicht schadete. Das Thema Schalenwild und Wald, sowie Jagd und Naturschutz allgemein wird uns noch lange beschäftigen. Der Rezensent ist allerdings schon länger der Auffassung, dass alle Kontrahenten nicht mit offenen Karten spielen (d.h. nur auf ihre Klientel schauen). Die Verschiebung der Novellierung des Bundesjagdgesetzes auf die nächste Legislaturperiode ist daher sehr zu begrüßen, weil das Arbeitspapier einseitig mit heißer Nadel gestrickt war. Dem Verlag Dr. Friedrich Pfeil ist für die hervorragende Gestaltung des Bandes zu danken. Jeder am Thema Jagd in irgendeiner Form Interessierte sollte zu diesem Buch greifen, weil er mit Sicherheit Neues und Überraschendes darin findet.

M. Kraus

Janssen, G., M. Hormann & C. Rohde, 2004. Der Schwarzstorch. 414 S., 137, z.T. farbige Abb., 34 Tab., ISBN 3-89432-219-5. Neue Brehm-Bücherei Nr. 468, Westarp-Wissenschaften, Hohenwarsleben.[10)]

Eine neue Monografie über den Schwarzstorch wurde mit Spannung erwartet, denn erstens liegen die letzte Bearbeitung der Art im Rahmen dieser Reihe durch Schröder & Burmeister 30 Jahre, das Kapitel im »Handbuch« gar fast 40 Jahre zurück, und zweitens ist der Schwarzstorch eine Art, die – einst am Rande des Aussterbens – nun ein beispielloses Comeback feiert. Von vielen unbemerkt ist der Schwarzstorch in unsere Wälder zurückgekehrt und hat daher nur wenig von seinem Mythos als geheimnisvoller Waldstorch verloren.

War es 1974 noch ein dünnes Büchlein, das alles fassen konnte, was es über den Schwarzstorch zu sagen gab, liegt nun vor uns ein über 400 Seiten starkes Buch: schon allein das steht für den erheblichen Erkenntnisgewinn, den wir über diese Vogelart in den letzten 30 Jahren erfahren haben. Drei erfahrene Schwarzstorch-Experten und Praktiker haben sich der Bearbeitung angenommen, die nach eigenem Bekunden einen mitteleuropa-lastigen Überblick über Verbreitung, Biologie und Ökologie des Schwarzstorches geben wollen. Mit Erfolg!

Ins Auge springen zunächst die hervorragenden Farbabbildungen, zumeist von den renommierten Fotografen G. Jadoul, W. Spillner und A. Limbrunner. Die Bilder zeigen bisher kaum gezeigte Szenen aus dem Leben und der Brutbiologie des Schwarzstorches. Besonders eindrucksvoll sind die Aufnahmen von der Wassergabe an die Nestlinge (S. 207), Fütterung mit Aal (S. 223) und Anwendung der »Sonnenschirm-Methode« beim Fischen in klaren Gewässern (S. 189). Sie zeigen, dass auch beim Schwarzstorch das Leben am Nest hervorragend fotografisch dokumentiert ist. Fast noch aufschlussreicher sind aber die zahlreichen Aufnahmen von Horststandorten (auch ungewöhnlichen) und Lebensräumen. Hier wurde nicht gespart und nur wenige Farbbilder erscheinen überflüssig oder zeigen Belangloses (z. B. Schüler beim Anlegen einer Rausche auf S. 342), so dass der kostenbewusste Leser darauf vielleicht gerne verzichtet hätte, wenn sich damit der Preis des Buches hätte senken lassen.

Der Text gliedert sich in 16 Teile, unter denen die Kapitel über Verhalten und Zugverhalten und natürlich das Kapitel über Bestandsentwicklung und -situation sehr viel Neues bieten. Insbesondere das Kapitel über die Bestände ist up to date, die Befunde bis 2002 werden in der Regel detailliert dargestellt. Damit schafft das Buch den wohl aktuellsten Überblick über die Be-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

stände dieser Vogelart in Europa, aber auch darüber hinaus bemüht sich das Buch um Bestandsangaben aus dem gesamten Verbreitungsgebiet.

Besonders hervorgehoben soll auch das Kapitel über Kulturgeschichtliches um den Schwarzstorch werden, denn im Gegensatz zum Weißstorch ist die Rolle des Schwarzstorches weitaus weniger bekannt. Auch für Ornithologen, die – wie der Rezensent – mit der mythologischen und allegorischen Bedeutung von Vögeln im Bewusstsein des Menschen weniger vertraut sind, liest sich das Kapitel überaus spannend.

Insgesamt ist die Aufmachung ansprechend und der Text klar und präzise gefasst. Es finden sich nur wenige Ungenauigkeiten im Detail, etwa fehlt das Bezugsjahr in Abb. 25 und 27, einige Schreibfehler in Autorennamen lassen sich finden und auf dem Vorabdruck der Verbreitungskarte aus dem bayerischen Brutvogelatlas sind aufgrund der schwarz-weiß-Darstellung die Ergebnisse der Kartierung 1979-1983 kaum von den Höhensignaturen zu unterscheiden.

Das Kapitel »Gefährdung und Schutz« zeigt, dass auch beim Schwarzstorch noch längst nicht alles »in trockenen Tüchern« ist (Stichwort Windenergieanlagen, Verluste an Freileitungen). Dennoch ist die Ausbreitung des Schwarzstorches im dicht besiedelten Europa eine Erfolgsstory, die Hoffnung macht. Das nun vorgelegte Buch ist hervorragend dazu geeignet, sich aktuell und kompetent darüber zu informieren.

R. Pfeifer

Sperber, G. & S. Thierfelder, 2004. Urwälder Deutschlands. 160 S., 188 Farbfotos, 2 historische Abb., 1 Karte, ISBN 3-405-16609-8. BLV-Verlag, München.[11)]

»Wildnis ist eine Absage an die Arroganz des Menschen.« Dieses Zitat von Aldo Leopold steht über einem prachtvollen Bildband, der uns die Schönheit der Urwälder in unserer engsten Heimat, vom Paterzeller Eibenwald bis zum Nationalpark Jasmund, nahe bringen will. Nationalpark Bayerischer Wald, Buchenwälder, Bergmischwälder, Schlucht-, Blockmeer- und Hangschuttwälder, Eichenwälder, Auenwälder, Moor- und Bruchwälder, Fichtenwälder, Kiefernwälder, Lärchen-Zirben-Wälder, das sind die Überschriften, die das Buch gliedern. Herrliche Farbfotos machen das Blättern darin zu einem Genuss. Sie zeigen, was wir in Deutschland noch an naturnahen Flächen im wirklichen Wortsinn haben. Denn Wälder sind die natürlichste Vegetationsformation in Mitteleuropa, und für viele Arten – vom Mittelspecht über den Gartenbaumläufer bis zum Sommergoldhähnchen – tragen wir internationale Verantwortung. Der Text von Dr. Georg Sperber begleitet die Bilder mit Fachkenntnis und vielen Informationen. Es zeigt sich, dass mancher »Urwald«, etwa der an der Sababurg im Reinhardtswald, gar keine Urwälder sind, sondern das Ergebnis historischer Nutzungen wie Waldweide, Mittelwald oder der Erhalt von Mastbäumen für das Wild. Und Wälder stecken voller Dynamik. Die neuesten Entwicklungen im Nationalpark Bayerischer Wald nach Windwurf und Borkenkäferfraß sind ein Beispiel dafür.

Es ist zu hoffen, dass der Band zu einem besseren Verständnis der Wälder bei uns beiträgt. Geschickt wurde er im Herbst 2004 auf den Markt gebracht. In einer Zeit, in der über Forstreformen und die Zukunft des Waldes in Bayern wieder intensiv diskutiert wird, sollte er unter möglichst vielen Weihnachtsbäumen liegen.

R. Pfeifer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: 43_3

Autor(en)/Author(s): Pfeifer Robert, Fünfstück Hans-Joachim, Siering Manfred, Schratter Dagmar, Kraus Manfred

Artikel/Article: Schriftenschau 263-270